

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstage,
Donnerstage und
Sonnabende.

Inserate:
Für den Raum
einer zweimal
gespaltenen Zeile
1 Rgr.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtsbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Zwanzigster Jahrgang.

Abonnement
vierteljährlich
12 Rgr.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Bei mehrmaliger Aufgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigeblattes.“

Verordnung, Maßregeln gegen die Rinderpest betreffend.

Nachdem seit dem letzten in der Nähe der sächsischen Grenze in Böhmen vorgekommenen Rinderpestausbrüche ein Zeitraum von drei Wochen abgelaufen ist, hat das Ministerium des Innern beschloffen, die unter dem 19. November vorigen Jahres für die Grenze von Oberwiesenthal bis Hellendorf angeordnete vollständige Grenzsperrung und den zur Ueberwachung dieser Maßregel gezogenen militärischen Cordon vom 27. dieses Monats an wieder aufzuheben.

Es werden daher die Verordnungen vom 14. und vom 19. November vorigen Jahres, den Ausbruch der Rinderpest in Böhmen betreffend, hiermit außer Kraft gesetzt.

Da jedoch in dem nordöstlichen Theile von Böhmen die Rinderpest noch nicht völlig erloschen ist, so dürfen auch ferner bis auf Weiteres aus Böhmen nach Sachsen nicht ein- und durchgeführt werden:

Rindvieh aller Art, Schafe und Ziegen; ferner frische (auch gefrorene) Rindshäute, Hörner und Klauen, Fleisch, Knochen, Talg, wenn letzteres nicht in Fässern, ungewaschene Wolle, welche nicht in Säcken verpackt ist, und Lumpen.

Schweine dürfen nur in Etagewagen eingeführt werden.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden nach §. 328 des Reichsstrafgesetzbuchs mit Gefängniß bis zu Einem Jahre beziehentlich bis zu zwei Jahren bestraft.

Dresden, den 25. Januar 1873.

Ministerium des Innern.

v. Rostk-Wallwitz.

Jochim.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die vielfachen ernsten Aufgaben, welche des Reiches warten, machen es nothwendig, daß der Reichstag im Anfang des Monat März zusammentritt. Bis dahin dürfte der preussische Landtag zu einem Abschluß seiner Session, die von hervorragender Wichtigkeit ist, allerdings nicht gelangt sein; es ergebe sich also eine unliebsame Collision. Aber die Arbeiten des Reichstags dulden keinen Aufschub. So schwierig, namentlich für diejenigen Abgeordneten, welche durch Uebernahme von Mandaten in beiden Körperschaften freilich ihrer eignen Leistungsfähigkeit ein gewisses Zeugniß ausgestellt haben, das Nebeneinandertreten von Reichstag und Landtag in Berlin unzweifelhaft sein wird, so ist es doch nicht unansführbar, so liegt doch keine Unmöglichkeit vor. Und an den Gedanken werden wir Deutsche uns zu gewöhnen haben, daß das Reich die Vorhand hat und daß die partikularen Interessen, selbst wenn sie so werthvoll und von so allgemeiner Bedeutung sind, wie die von unserm Landtag gegenwärtig wahrzunehmenden, nicht im Vordergrund der Entscheidungen sich bewegen. Von Preußen und seinen politischen Männern heißt es überdies: noblesse oblige! Gerade wir Preußen wollen damit ein Beispiel geben, daß uns in erster Linie Deutschland steht und in zweiter Linie Preußen. Wenn wir dem Reiche die Ehre geben, die es erfordert, dann wird solchem Beispiel zu folgen sich kein deutscher Staat versagen wollen. Was dagegen Preußen nicht leistet, das wird man von dem kleinsten Staate nicht verlangen dürfen noch durchsetzen können. So bewähre sich denn das alte Wort: „Deutschland über Alles.“

Unter den Gründen, weshalb der deutsche Reichstag bis zum 10. März berufen werden soll, steht nicht an letzter Stelle die finanzielle Lage des Reichs, d. h. nicht sein Mangel, sondern sein Ueberfluß an Geld. Bekanntlich ist von Frankreich die dritte Milliarde im Dezember vollständig abgetragen, von der vierten Milliarde sind am 16.—18. Jan. 150 Millionen bezahlt, und weitere monatliche Raten von 200 Millionen sind, wenn auch vielleicht nicht offiziell, in Aussicht gestellt. Man hofft in Frankreich, bis Ende Mai die vierte Milliarde getilgt zu haben, und trägt sich in neuester Zeit mit dem Gedanken, auch für die fünfte Milliarde statt der Garantien Baarzahlung zu leisten. Wenn auch die

letztere Absicht wohl nicht so rasch ausgeführt werden wird, so sind doch sehr bedeutende Summen theils im Besitz der Reichsregierung, theils in Aussicht, über welche durch Reichsgesetz verfügt werden muß. Es handelt sich zunächst um die Anweisung der Mittel für die allgemeinen Reichszwecke (z. B. Sorge für die Kriegsinvaliden). Der Reichstag wird also mit höchst bedeutsamen Finanzvorlagen zu thun bekommen.

Dresden. Der hiesige Hof hat vom 26. Januar an für den vormaligen Kaiser Napoleon auf drei Wochen Trauer angelegt. Die hierauf bezügliche Bekanntmachung des Hofmarschallamtes lautet wörtlich: „Auf Sr. Kgl. Majestät von Sachsen allerhöchsten Befehl soll wegen erfolgten Ablebens Sr. Majestät Napoleons III., vormaligen Kaisers der Franzosen, am Kgl. Hofe die Trauer auf Drei Wochen, von Sonntag, den 26. Januar, bis mit Sonnabend, den 15. Februar, folgendergestalt angelegt und getragen werden: Die Damen: Schwarze Kleider, weiße Hauben und Garnituren, weiße Blumen, weiße Handschuhe, Diamanten und goldner Schmuck. Die Herren: Civil-Uniform mit schwarzen Pantalons, Flor um den linken Arm und gewöhnlichem Degen. Für diejenigen, die keine Uniform tragen, schwarzes Hofkleid mit Spitzen und gewöhnlichem Degen.“

Frankreich.

Aus Paris meldet man: In Folge der Behauptung des Herzogs von Gramont, daß die Originale der Depeschen, die er in seinem letzten Schreiben veröffentlichte, sich auf dem Ministerium des Aeußern befinden, stellte man dort die genaueste Nachforschung an, ohne die geringste Spur von denselben zu entdecken. Wie verlautet, sollen nun weitere Maßregeln ergriffen werden. Gegen Emil Ollivier, der sich ebenfalls im Besitz von wichtigen Staats-Documenten befindet, wird ebenfalls vorgehritten werden.

Thiers wird wegen des Todes von Napoleon III. Trauer anlegen müssen. Der Kaiser war nämlich Ritter des goldenen Bliebes, und da die Statuten besagen, daß für jedes verstorbene Mitglied Trauer anzulegen ist, so wird Thiers, wenn er Ritter des goldenen Bliebes bleiben will, dieser Bestimmung Folge leisten müssen.

Italien.

Aus Florenz schreibt man dem „Fr. Z.“: Die Kundgebungen zu Ehren Napoleons III. haben einen Umfang gewonnen, der alle Erwartungen hinter sich läßt. Eine Menge von Gemeinderöthen in der Lombardei, im Venetianischen, in der Romagna, in den Marken und in Umbrien sandeten Beileids-Telegramme an die Kaiserin,

und in Florenz, Venedig und Neapel haben sich die Provinzialräthe diesem Vorgehen angeschlossen. Aber man irrt kaum, wenn man annimmt, daß demselben nicht ausschließlich das Dankgefühl zu Grunde liegt, sondern auch, und zwar zu nicht geringem Theile, der Wunsch, einem Proteste gegen die Feindseligkeit Ausdruck zu geben, welche in Frankreich seit dem Tage von Sedan Italien gegenüber zu Tage trat. Uebrigens scheint die Regierung diese Demonstrationen nicht zu billigen, und man spricht bereits davon, daß solche Gemeinde-Vertretungen von den ihnen vorgelegten Behörden darüber zur Rechenschaft gezogen werden seien oder werden sollten.

Provinzial-Nachrichten.

In Leipzig ist in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag der Markthelfer Schlieder aus Bahren von einem Holzbildhauer Namens Kiebling aus Berlin mit einem nickfängerartigen Einschlagemesser erstochen worden. Veranlassung dazu gab ein Streit, welcher dadurch entstanden war, daß sich Schlieder mit mehreren Genossen, welche gleichzeitig mit Kiebling und der Geliebten desselben in dem Schwarze'schen Bierkeller verkehrt hatten, einige Freiheiten gegen das Mädchen, eine Näherin, erlaubten.

In Glauchau hat der Commerzienrath Kraß der Stadtgemeinde ein baares Geldgeschenk von 8000 Thalern gemacht mit der Bestimmung, daß 3000 Thlr. der höheren Weichule zu Gute gehen und die Zinsen von 5000 Thln. zur Unterstützung kranker und hilfsbedürftiger Weber verwendet werden sollen. Gewiß ein sehr nachahmungswerthes Beispiel.

Deutsche Herzen.

Historische Erzählung aus der Zeit der Fremdherrschaft

von

Ed. Gottwald.

(Fortsetzung.)

Schon oft war Adele, von ihren Quälern bis zur Verzweiflung getrieben, entschlossen gewesen, hülf- und schutzlos hinaus in die ihr fremde Welt zu flüchten und nur die liebevolle Theilnahme der kinderlosen Wittve eines Beamten, welche mit ihr in einem Hause wohnte und zu welcher sie oft nach unwürdiger Behandlung flüchtete und Schutz suchte, gab ihr Muth, ihr trauriges Loos zu ertragen, und Hoffnung, vielleicht bald aus ihrer Knechtschaft befreit zu werden.

Und diese Befreiung erfolgte eines Morgens Allen unerwartet. Die Beamten-Wittve hatte in Erfahrung gebracht, daß Adele mit dem Grafen Reideck verwandt sei und diesem in einem Briefe auf das Ergreifendste geschildert, in welcher unwürdigen Verhältnissen das arme, herzensgute und geistig so reich gebildete Mädchen lebe, und wie gefühllos dieselbe behandelt werde, und als der Graf an Ort und Stelle fand, was die Wittve ihm über Adele und deren Verwandten mitgetheilt, überließen die Letzteren dem Grafen ohne alle Schwierigkeiten die ihnen verhaßte Waise, die er sofort mit sich nach Reideck nahm, wo Adele wenige Monate vorher anlangte, ehe der junge Graf dem festen Zuge des Herzogs von Braunschweig sich angeschlossen.

Graf Julius empfing die kleine Cousine mit herzugewinnender Freundlichkeit, da er aber schon damals mit seinen politischen Plänen für die nächste Zeit ernstlich beschäftigt war und oft wochenlang fern von Reideck auf Besuch bei Gesinnungsgenossen seines Alters und Standes verweilte, so wurde Adele zwar auch ernt und wehmüthig gestimmt, als sie von dem jungen Grafen Abschied genommen, aber da sie damals noch an der Grenze der Kindheit stand und Cousin Julius, wie sie ihn nannte, nur wenig Zeit behalten, sich mit ihr zu beschäftigen, so hatte derselbe auch einen tiefen Eindruck auf ihr jugendliches Herz nicht hinterlassen und sie gedachte seiner nur flüchtig, wenn der alte Graf mit ihr von dem in der Ferne weilenden Sohne sprach und wünschte nur diesem zu Liebe, daß Julius bald wieder zurückkehren möge.

Wie glücklich fühlte sich nun Adele unter der Obhut des alten Grafen, der sie wie ein Vater liebevoll behandelte und dem sie bald unentbehrlich wurde, wie herrlich bildete sich ihr Geist, wie anmuthsvoll entfaltete sich ihre jungfräuliche Erscheinung, wie heiter erschien ihr die Welt, trotz der trüben Zeit, in welcher sie lebte und deren ernste Deutung ihr noch wenig bekannt, wie kindlich froh streifte sie im Garten und Park frei umher, wie träumte sie so selig unter ihren Büchern und Blumen in ihrem kleinen traulichen Lieblinggemach, durch dessen Fenster ihr Blick nach den fernen Bergen des Harzes streifte, oder auf der freundlichen Landschaft haftete, welche den Vordergrund des schönen natürlichen Rundgemäldes bildete.

So vergingen Adelen vier glückliche Jahre; nichts trübte den sonnig-schönen Himmel ihrer Jugend, als die Sorge um ihren Oheim, dessen Mißstimmung von Jahr zu Jahr zunahm, je drohender sich die Zukunft gestaltete und welcher alle Auerbietungen des westphälischen Hofes, das

Amt eines Großwürdenträgers des Königs anzunehmen, unter dem Vorwande geschwächter Gesundheit zurückwies, obgleich Männer aus den edelsten Adelsgeschlechtern Norddeutschlands, wie die Grafen Stolberg, von der Schulenburg, Beltheim Malzahn und Andere mehr dies nicht ausgeschlagen, ja mehrfach sich danach gedrängt hatten.

Als aber Adele das achtzehnte Jahr vollendet, da trat ein Wendepunkt ein, der von tiefer Bedeutung für ihr künftiges Leben wurde.

In dieser Zeit wählte Graf Reideck nach dem Tode eines alten treu bewährten Beamten einen jungen tüchtigen Decouomen, Curt von Normann, der sein eigenes Gut bis vor kurzem musterhaft bewirthschafte, aber um die Schulden seines verstorbenen Vaters zu decken, zum Verkauf desselben gedrängt worden war, zum Rentmeister der Herrschaft Reideck und gar bald rechtfertigte der Gewählte durch unermüdete Thätigkeit, theoretische und praktische Bildung und mit einer eisernen Willenkraft ausgerüstet, das Vertrauen, welches der Graf durch Uebertragung eines so wichtigen Verwaltungspostens in denselben gesetzt.

Berufsgeschäfte auf den oft Stunden weit vom Schlosse entlegenen Meierhöfen, Mühlen, Kalkbrüchen, Ziegelbrennereien und anderen landwirthschaftlichen und gewerblichen Etablissements, welche Eigenthum des Grafen waren, hielten den 27 Jahre alten Rentmeister oft mehrere Tage lang vom Schlosse entfernt und überhäufte ihn mit Arbeiten von früh bis spät, obgleich mehrere tüchtige Verwalter demselben zur Seite standen, die dem ersten, im Dienste strengen, aber stets gerechten und humanen jungen Manne nicht nur gern und willig Folge leisteten, sondern auch, wenn gleich in der ersten Zeit mit ungläubigem Kopfschütteln, später aber durch unerwartete Resultate überzeugt, dann um so eifriger dem System huldigten, nach welchem Normann die Verwaltung der Herrschaft leitete.

War daher der Rentmeister auf kurze Zeit im Schlosse anwesend, um dem Grafen über das Bericht zu erstatten, was denselben vorzüglich interessirte, oder was stets zu dessen specieller Kenntniß gelangen mußte, so traf es sich wohl zuweilen, daß Fräulein Adele bei ihrem Oheim war und dann, sobald sie den mit Acten und Rechnungen bepackten Normann eintreten sah, sich gewöhnlich entfernte, um die Herren in ihren Geschäften nicht zu stören, oder auch blieb, wenn der Graf, heiterer als gewöhnlich gestimmt, sie scherzend aufforderte, an ihren Berathungen Theil zu nehmen.

Sie hörte dann wohl den stets klaren und bündigen Vortrag Normanns mit an, gab auch ihre Ansichten naiv und treffend dabei kund und wurde stets zur warmen Fürsprecherin, wenn es galt, Unglücklichen und der Unterstützung würdigen Armen Hilfe zu gewähren, entfernte sich aber oft unter dem Vorwande häuslicher Geschäfte, wenn die landwirthschaftlichen Berathungen sich in die Länge zogen. Außerdem sah sie den Rentmeister einige Male bei Tisch, wenn derselbe nicht auswärtwärts beschäftigt war, oder wenn sie den Grafen auf dessen täglichem Spazierritt zu Pferde begleitete, und da sich Beide von dem Tage an, wo ihr Oheim sie gegenseitig vorgestellt, offen und freundlich einander genähert, sie sich auch von Normann stets mit einer achtungsvollen Zuvoorkommenheit behandelt sah, sowie das Aeußere des jungen wohlgebildeten Mannes, aus dessen ernsten aber offenen und ehrlichen Blicken Herzensreinheit und das bescheidene Bewußtsein seines inneren Werthes sprach, auf Adelen denselben günstigen Eindruck bewirkte, den die liebliche Erscheinung des von jungfräulicher Anmuth umwobenen jungen schönen Mädchens in Normanns Herzen eingepägt, so konnte es nicht fehlen, daß zwischen diesen beiden unverdorbenen und aller Verstellung fremden jungen Leuten eine Vertraulichkeit eintrat, die um so unausbleiblicher war, als Adele und Normann die einzigen Bewohner des Schlosses waren, die dem Grafen nebst dessen alten Kammerdiener Wolf am nächsten standen und zu denen er wie zu seinen Kindern sich hingezogen fühlte, da es ihm Bedürfnis geworden war, sie, auf deren Treue und Ergebenheit er fest rechnen konnte, von dem in Kenntniß zu setzen, was sein Herz bang und froh bewegte, was den Abend seines Lebens erheitern, vielleicht bald eintreffen könne, oder was denselben zu verfinstern drohe. Denn die Sehnsucht nach dem einzigen Sohne war in der neueren Zeit um so stärker geworden, seit er Gewißheit erhalten, daß derselbe glücklich von einem zweiten spanisch-portugiesischen Feldzuge in England angekommen sei.

Aufgeregt als je hatte der alte Graf daher in einer vertraulichen Stunde Adelen und Normann mitgetheilt, wie er mehr denn je hoffe, daß es mit der Fremdherrschaft nun endlich bald zu Ende gehen werde und sein Sohn dann ungefährdet in's Vaterhaus zurückkehren könne; an diese Rückkehr hatte er zugleich die Hoffnung auf Erfüllung eines Wunsches geknüpft, der ihn entschädigen solle für all' das Herbe und Bittere, welches seit Jahren sein Leben getrübt, — die Erfüllung des Wunsches, Adelen dem Sohne als Braut zuzuführen.

Diese Mittheilung, die so unerwartet kam, erschreckte Normann und Adelen zugleich und schmerzlich überrascht trafen sich ihre Blicke, der Graf aber, der nur mit seinen Lieblingsplänen und Hoffnungen

beschäftigt
freundliche
dem Reideck
wolle, n
die Besti
nach eh
Bohnen
Adele ab
mach zu
kommen

nomische
stelligen,
neueren
Griechenl

folgende
Hölzer als

und

einzelu un

und unter

Schul-, Im
D
an die Elte
A
A

Zurückge
und unverg
Schwieger
geb. Reich
Verwandten
ihrer letzten
wärmsten
Diac. Bee
Worte am
Gefangverei
Musikdirekto
dem Militä
Gott mi
hüten.

Eibenstod

Januar 187

Di

Eine W
oder anzubri

Holzauction.

Im Gasthose zu Nautenfranz sollen

Dienstag, den 4. Februar 1873,
von Vormittags 9 Uhr an

folgende auf **Sachsengrunder** Forstrevier aufbereiteten Hölzer, als:

86	fichtene Stämme, von 11—33 C.M. Mittenstärke,	
19	buchene Klöpper, bis 44 . . . Oberstärke, 2,5—4 Meter lang,	
846	fichtene . . . von 8—15 . . .	} 3,5 und 4 Meter lang,
2238	. . . 16—22 . . .	
2240	. . . 23—29 . . .	
1363	. . . 30—36 . . .	
317	. . . 37—43 . . .	
34	. . . 44 u. mehr . . .	} 5,1—5,3 Meter lang,
13	. . . 30—36 . . .	
34	. . . 37—43 . . .	
39	. . . 44 u. mehr . . .	} 3,5, 5,1 und 6 Meter lang,
9	tannene . . . 16—72 . . .	
4,5	Raummeter fichtene Nupfscheite 0,54 Meter Scheitlänge,	
1	. . . II. Cl. v. 1,0 . . .	
1	. . . III. . . 1,0 . . .	

von Mittags 1 Uhr ab

1	Raummeter buchenes gutes Scheitholz,
7,5	. . . wandelbares Scheitholz,
10,5	. . . weiches gutes . . .
248,5	. . . wandelbares . . .
6,5	. . . weiche Rollen,
11,5	. . . harte Nester,
7,5	. . . weiche . . .

hauptsächlich auf dem Kahlschlage in Abth. 7, sowie einzeln in den Abth. 69. und 70. lagernd. einzeln und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.
Königliches Forstrentamt Auerbach, und Königliche Revierverwaltung Sachsengrund zu Morgenröthe,
den 20. Januar 1873.

Michael.

Wittig.

G. Müller, Sattler u. Wagenfabrikant in Schwarzenberg,

empfehlte von neuester Façon 2- und 4sitzige feine **Lafetschlitten**, desgleichen eine Auswahl eleganter solid gebauter **Halbschaisen** mit Rücksitz, ein- und zweispännig, einen **Landauer** und **englische Kutschgeschirre** und sichert bei solider Arbeit die billigsten Preise zu.

Reparaturen werden geschmackvoll und schnell geliefert. Zeichnungen von Wagen und Schlitten der neuesten Façon liegen stets zur Ansicht bereit.

Das echte Lampert'sche Heil- u. Zugpflaster, seit 92 Jahren in ganz Europa und weit über's Meer verbreitet, steht bei Ärzten und Patienten in hohem Ansehen, was in Rücksicht auf die bis jetzt noch nicht übertroffene Heilkraft dieses herrlichen Pflasters ers vollständig gerechtfertigt ist. **Gicht, Gelenkschmerz, Gelenk-Rheumatismus, Podagra, Hämorrhoidal-Leiden, Salzfluß, Geschwüre** sowohl, als auch alte offene oder aufzugehende Wunden weichen der Heilkraft des Lampert'schen Hauspflasters ungemein schnell.

Recht zu beziehen, à 5 und 2 1/2 Ngr. durch die **Apothete in Eibenstock.**

Für ein hiesiges **Stickerel-Geschäft** wird ein junger Mann, mit guten Schulkenntnissen ausgestattet, als **Lehrling** gesucht. Näheres durch die Expedition dieses Blattes.

Lehrlings-Gesuch.

Ein kräftiger, gesunder und gut gefitteter Knabe rechtlicher Eltern, welcher diese Ostern die Schule verläßt und Lust hat, die **Schornsteinfegerprofession** zu erlernen, kann unter sehr guten Bedingungen nächste Ostern in die Lehre treten bei

Großenhain, den 27. Januar 1873.
Camillo Schindler,
Schornsteinfegermeister.

Annonce.

Das Füllen des **Eistellers** der Gesellschaft **Union** soll vergeben werden. Die Auswahl unter den Bewerbern bleibt vorbehalten.
N. Lgerland.

Schlachtfest.

Heute Vormittag **Wessfleisch** und Abends **frische Würst** mit **Sauerkraut**. Es ladet hierzu freundlichst ein
Röhrmeister **Friedrich Unger.**

Spener'sche Zeitung.

Die **Spener'sche Zeitung** unter Chefredaction des Dr. **Behrens** eröffnete am 1. Januar ein neues Abonnement, und sind alle Aenderungen und Verbesserungen eingetreten, welche dem Blatte eine hervorragende Stellung in der Tagespresse Deutschlands zu geben bestimmt sind. Es sind keine Anstrengungen und Kosten gespart worden, um den innern Gehalt der Zeitung in politischer, wissenschaftlicher, feuilletonistischer und wirtschaftlicher Beziehung dahin zu bringen, daß alle Anforderungen befriedigt werden, welche das Publikum an ein in Berlin erscheinendes Blatt zu stellen berechtigt ist. Die politische Haltung des Blattes wird wie bisher eine nationale und freisinnige sein. Den Zeitverhältnissen entsprechend, wird der Börse, dem Handel in allen seinen Zweigen eine ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet; den commerciellen Kreisen kommt durch das Abendblatt die schnellste Mittheilung aller politischen und commerciellen Neuigkeiten in erster Linie zu flatten.

Hatte sich schon die genannte Zeitung von je her der Gunst des inserirenden Publikums zu erfreuen, so glauben wir, dieselbe in ihrer jetzigen Gestalt als ein überaus wirksames und einflußreiches Insertionsorgan dringend empfehlen zu können.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt für das Deutsche Reich und Oesterreich (mit Einschluß des Portos und der Steuer) 3 Thlr. Der Abonnementspreis für Februar und März 2 Thlr., für März 1 Thlr. Bestellungen auf die Zeitung nehmen alle in- und ausländischen Postämter an; in Berlin die Zeitungs-Expeditoren und die Expedition Zimmer n. 94.

Wiener Banknoten 18 Ngr. 4 Pf.

Sparkasse zu Eibenstock. Morgen (Freitag) von Vormittags 9—12 Uhr und Nachmittags von 2—5 Uhr geöffnet.

Druck und Verlag von **E. Hanneböhn** in Eibenstock.

Nr. 1

Erstlich
wöchentlich
Mal und
Dienstag
Donnerstag
Sonntags

Inserat
Für den
einer zwei
gespaltenen
1 Ngr.

Bei

und Ergän
Es sollen
sondern
gebaut, fu
Küstenschutz

Angsburg
reden. D
über die
Berliner
und künstl
nicht imme
esse als de
stets lokale
selben heiß
ren, aber
daß alle
laufenden
würden, w
namentlich
gehegten
Ehrentitel
einmal Bef
König auch

— Ue
wird der
Nachstehend
dem russisch
Kuna-Mühl
Scharlehgru
auch officie
gewesen
ein Torn
Uebergang
mittags,
Unteroffizier
lehre mit
russischen U
trotz des
schlagene
Während d
ein Beamte
Aufsehern a
aufmerksam,
Grube gehö
abzustehen.
und nach se
des an, und
um denselbe
dung aufnel
eine Pistole
zu schießen,